



Erscheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.
 Abonnement: vierteljährlich für Welzheim 1 M. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf.
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen einer und derselben Anzeige entsprechenden Rabatt.
 Geeignete Correspondenzen werden mit Dank angenommen und angemessen honorirt.

Einladung zum Abonnement.

Zu dem am 1. April 1882 beginnenden neuen Abonnement des **Boten vom Welzheimer Wald** erlauben wir uns freundlichst einzuladen.
 Der Abonnements-Preis beträgt pro Quartal: bei der Redaktion 1 M. 5 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Welzheim einschliesslich der Postprovision 1 M. 25 S., im übrigen Württemberg 1 M. 45 S.
 Der „Bote vom Welzheimer Wald“ eignet sich vermöge seiner grossen Abonnentenzahl zur Veröffentlichung von Annoncen jeder Art, welche zudem bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt geniessen.
 Welzheim im März 1882.

Die Redaktion.

Verfügungen der Behörden.
Welzheim.

Die Ortsvorsteher

werden wiederholt angewiesen, ihre Ortsangehörigen bei vorkommenden Gelegenheiten darauf aufmerksam zu machen, daß Reisepässe und sonstige Legitimationspapiere, dringende Fälle ausgenommen, vom Oberamt nur am Mittwoch und Samstag ausgestellt werden.
 Den 25. März 1882.

A. Oberamt.
 Kirchgraber.

Welzheim.

Es wird zur Kenntniß gebracht, daß auch fernerhin der **Mittwoch und Samstag** als die **Amtstage bei dem Oberamt** festgestellt bleiben, mit dem Anfügen übrigens, daß **dringliche** Angelegenheiten jeden Tag vorgebracht werden können.

Der **Amtspfleger** ist **jeden Samstag** auf seinem Bureau zu sprechen und können von Bezirksangehörigen an diesem Tage immer **persönlich** Zahlungen geleistet oder Gelder in Empfang genommen werden. Hierdurch wird an den Obliegenheiten desselben wegen Auszahlung von Gehalten auf bestimmte Zeiten Nichts geändert.
 Den 27. März 1882.

A. Oberamt.
 Kirchgraber.

Welzheim.

Die Ortsvorsteher

werden unter Hinweis auf art. 4 des Ausführungsgesetzes zum Viehsteuergesetz vom 20. März und §. 14 der Ministerial-Verfügung vom 23. März 1881 beauftragt, die rechtzeitige Aufnahme des Viehbestands nach dem Bestande vom 31. März durch die hiemit betrauten Personen zu veranlassen, und sodann Alles Weitere zu besorgen.

Spätestens bis 27. April sind die auf die Besitzer von Pferden u. s. w. und auf die Rindviehbesitzer umzulegenden Gesamtbeträge (der Umlagebetrag pro Stück wird bekannt gemacht werden) von den Ortsvorstehern nach vorgängiger

Prüfung des Umlageverzeichnisses nach dem fernd ausgegebenen Formular hierher anzuzeigen.
 Den 27. März 1882.
A. Oberamt.
 Kirchgraber.

Deutsches Reich.

Plüderhausen. (Landwirtschaftliches.) Am hies. Viehmarkt, am 20. d. M., der stark besucht war, erlöste die Gemeinde für einen 4 Jahre alten Farren, dem ca. 13 Ctr. Schlachtgewicht geschätzt wurden, 620 M. Für einen 1 1/2 jährigen, reinen Simmenthaler-Zuchtfarren, wurden der Gemeinde 800 M. angeboten, sie behält ihn jedoch zur Zucht. Die 3 Aderwalzen von verschiedenen Größen und die neuesten angeschaffte, sehr empfehlenswerthe Wiesen- und Luzern Ketten-EGge sind den Einwohnern zur unentgeltlichen Benutzung überlassen und in fleißigem Gebrauch.

Die Mutter des am 17. d. M. zu **Sannstatt** in einer Abtrittsrohre gefundenen Kindes hat sich selbst zur Vernehmung gestellt. Es ist die 25 Jahre alte ledige Tochter eines ehemaligen fürstlich Thurn und Taxis'schen Jägers, welche auf Besuch bei einer Freundin war und nur eine halbe Stunde bei dieser in dem betreffenden Hause verweilte.

Ulm, 24. März. Gestern Nachmittag erschoss sich der Pionier Gschender der 1. Comp. auf der Treppe der Pionierkaserne mit seinem Dienstgewehr. — Fast um dieselbe Zeit versuchte der 22jährige Schriftfeger Walz, gebürtig aus Neussen, in der Wohnung seiner Eltern seinem Leben ein Ende zu machen, indem er sich in den Unterleib schoß. Der Unglückliche wurde schwer verletzt in das Hospital verbracht.

Mergelstetten, 23. März. Bei der hier am letzten Sonntag abgehaltenen Bienenzüchter-Versammlung machten die Anwesenden auch einigen Bienenwohnungen ihren Besuch. Man fand in den Körben eine rührige Thätigkeit und bei der Besichtigung des Innern nicht nur eine Menge Blumenmehl, sondern auch schon frischen Honig, eine um diese Zeit in unserer Gegend gewiß seltene Erscheinung.

Saulgau, 24. März. Seit vergangenen Samstag ist das Bleibtren'sche Schlachtengemälde im Rathhaussaale hier aufgestellt. Dasselbe wurde schon in den ersten Tagen von nahezu 1000 Personen, vielen Schulen zc. besichtigt. Am morgigen Freitag kommen die Kriegervereine des Bezirks hieher, um dasselbe anzusehen. Kommende Dienstag wird dasselbe nach Buchau gebracht.

Berlin, 24. März. Man telegraphirt der „N. Allg. Ztg.“: „Die Berufung des Reichstags steht für Anfang Mai in Aussicht. Vorlagen: Tabakmonopol, Unfallversicherung und Hilfskassenwesen.“

Berlin, 25. März. Der Reichstanzler Fürst Bismarck ist heute Nachmittag 4 1/2 Uhr nach Friedrichsruh abgereist.

Berlin, 25. März. Der „Reichs-Anzeiger“ bringt folgenden Erlaß des Kaisers an den Kanzler vom 24. März: Wiederum hat die Gnade Gottes mich am 22. dieses Monats ein Jahr meines Lebens vollenden lassen, wiederum hat sich an meinem Geburtstage die freudigste Theilnahme für mich kundgegeben. Aus allen Theilen des Landes und allen

Schichten der Bevölkerung, von Gemeinden und Corporationen, Vereinen, Festversammlungen und einzelnen Personen sind mir die wärmsten Segenswünsche dargebracht worden. In Adressen, Telegrammen, musikalischen und poetischen Ergüssen, Festgeschenken und Blumenpenden aller Art, welche mir von Nah und Fern, selbst aus dem Ausland, in großer Zahl zugiengen, hat die Anhänglichkeit ihren Ausdruck zu finden gesucht. Diese reiche Fülle liebevoller Aufmerksamkeit, mit der ich überschüttet wurde, hat mich hoch beglückt. Indem ich zugleich zu meiner Freude beobachtete, wie der Geburtstag in Kirche und Schule feierlich begangen, aller Orten durch festliche Veranstaltungen verherrlicht wurde, fühlt sich mein Herz doppelt gehoben in dem Gedanken, daß die ganze Nation diesen Tag mit mir feiert und aus innerstem Herzensdrange zum allgemeinen wahrhaft nationalen Festtage gestaltet. Aus solchen, von Herzen kommenden, zu Herzen gehenden Huldigungen, gewinne ich, nachdem ich nun in das 86. Lebensjahr getreten, von neuem den Muth und das Vertrauen, die Pflichten meines verantwortungsvollen Berufes auch ferner auf mich zu nehmen und solange Gott mir Kraft verleiht, meine Fürsorge unausgesetzt der Wohlfahrt, dem Gedeihen des Volkes zu widmen. In diesem Bewußtsein drängt es mich, für die vielen Beweise der Liebe und Treue der Gesamtheit wie jedem Einzelnen meinen innigsten, aufrichtigsten Dank auszusprechen. Ich wünsche, daß dieser Dank Allen bekannt werde, welche an der Feier des Geburtstages sich betheiligt und dazu beigetragen haben, meine Freude an diesem Tage zu erhöhen. Ich beauftragte Sie daher, diesen gegenwärtigen Erlaß alsbald zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin. Die Kaiserin hatte dem Sultan durch den Führer der außerordentlichen Mission General-Lieutenant Fürst Radzivil ihr wohlgelungenes Porträt überreichen lassen. In Erwiderung dieser Aufmerksamkeit hat der Sultan der Kaiserin Augusta ein Album in prachtvoller orientalischer Arbeit, reich mit Gold und Brillanten besetzt, das die Bildnisse des Sultans und seiner Familie enthält, mit einem eigenhändigen Schreiben zustellen lassen.

U s t a n d.

Zürich, 20. März. Die Truppe der Feuerländer ist einem traurigen Schicksal anheimgefallen. Die Gesellschaft bestand ursprünglich aus 10 Personen: 4 Männern, 4 Frauen und 2 Kindern. Die meisten erkrankten hier und bereits sind 5 Personen gestorben: 3 Frauen und 2 Männer; für den Rest der Truppe ist von den Ärzten schnelle Rückkehr nach dem Feuerland verordnet worden. Die Ueberlebenden: eine Frau, zwei Männer und die beiden kleinen Mädchen sind seit einigen Tagen wieder öffentlich ausgestellt; sie sitzen in der warmen Märzsonne, theils in Felle, theils in wollene Mäntel gehüllt, im Plattengarten vor einem Feuer, wo sie Tauben und Hühner rösten und mit gutem Appetit verzehren. Bald werden sie über Antwerpen die Rückreise nach dem Feuerland antreten.

Wien, 24. März. Wegen Schneeverwehungen ist der Zugverkehr am Brenner, und zwar auf der Strecke Steinach-Sterzing, eingestellt. Die Unterbrechung dürfte einige Tage dauern.

Philadelphia, 10. März. Die furchtbaren Stürme und Fluthen haben Ende letzten Monats im Westen und Südwesten der Union, besonders an den Strömen Mississippi und Missouri und deren Nebenflüsse unberechenbaren Schaden an Eigenthum angerichtet und haben dabei viele Menschen das Leben verloren. Durch die letzten Stürme wurde der Western Union Telegraph Comp. über 200 Meilen Telegraphendrähte in Zentral-Missouri zerstört. Ein achtundvierzig Stunden anhaltender Hagel bedeckte die Drähte und Stangen so sehr mit Eis, daß sie zusammenbrachen. Die direkte Verbindung zwischen St. Louis und Kansas City war vollständig unterbrochen und Depeschen nach letzterer Stadt mußten über Galveston in Texas befördert werden. Viele Bewohner, besonders vom Mississippistrom, haben ihre ganze Habseligkeiten verloren und sind in solche Noth gerathen, daß sich unsere Regierung genöthigt sah, schnelligst ihnen so viel als möglich Hilfe zu bringen. Durch die furchtbaren Waldbrände, Stürme und Ueberfluthungen wurde unser Land im letzten und im Beginne dieses Jahres schwer heimgesucht und wollen die Kollekten für die Verunglückten gar kein Ende nehmen.

Scuilleton.

„Wie Du mir, so ich Dir.“

Humoreske von Paul Böttcher.

Alle Rechte vorbehalten. — Reichs-Gesetz Nr. 19 vom 11. Juli 1870.

(Fortsetzung.)

Otto pflegte gewöhnlich seinen Freund noch eine Strecke Weges zu begleiten, was diesmal jedoch nicht geschah, indem er noch einige nothwendige Geschäfte vorschützte. „Beeile Dich, lieber Freund,“ sagte Otto lachend, indem er auf die Landstraße wies; „dort geht Fräulein Ida, dasselbe Mädchen, der Du bei Deiner Ankunft begegnet bist. Sie hat Einkäufe in der Stadt zu machen; ich bin überzeugt, daß Du Dich in ihrer Gesellschaft nicht langweilen wirst.“

„Ich danke,“ entgegnete Oskar lakonisch, „die Unterhaltungen des schönen Geschlechts haben mich noch nie besonders erbaut.“

Als sich jedoch bald darauf das Thor hinter Oskar geschlossen und letzterer sich überzeugt hatte, daß er von Otto nicht mehr beobachtet werden konnte, da beschleunigte er seine Schritte, um recht schnell in die Nähe des Mädchens zu gelangen. Ueber eine passende Anrede war er nicht verlegen und er wußte diese, als er an ihre Seite angelangt war, so unauffällig und kunstgerecht, dabei aber in jeder Beziehung höflich und zuvorkommend anzubringen, daß die Kleine ihn nicht gut abzuweisen vermochte, trotzdem sie ihm gern, wie sie sich im Stillen gestand, wegen seiner „Damen-Erziehungsmethode“ einen Denktzettel gegeben hätte.

Oskar gestand sich, daß die Kleine wirklich interessant und für die Tochter einer Haushälterin sehr geistreich sei. Der kleine Rosenmund wußte so selbstbewußt und dabei so angenehm zu plaudern, daß er von demselben wie elektrisirt und es ihm ganz entgangen war, daß er bereits die ersten Häuser der Stadt passirt hatte. Erst als sich seine schöne Begleiterin von ihm verabschiedete, kehrten seine Gedanken beschämend in die nackte Wirklichkeit zurück, denn sie hatte ihm in etwas neckischem Tone gesagt, daß schon mehrere Leute vorübergegangen seien, deren Gruß er nicht erwidert habe.

„Eines Mädchens wegen sich auch noch Unhöflichkeiten zu schulden kommen lassen, das fehlte gerade noch!“ sagte Oskar, mit sich selbst unzufrieden, als er wieder allein war und langsamen Ganges seiner Wohnung zuschritt; „das darf nicht wieder vorkommen.“ Und als er endlich in seinem Zimmer angelangt war und das Haupt gedankenvoll in der Hand stützend wieder vor dem Schreibtisch saß, da war es ihm rein unmöglich, einen klaren Gedanken zu fassen. Das Mädchen wollte ihm durchaus nicht aus dem Sinn und ziemlich ungehalten warf er die Feder auf die Seite, weil unter solchen Phantasie-Bildern keine erspriessliche Arbeit ge-
deihen konnte.

Nicht viel besser erging es dem jungen Mädchen, welche langsam und tiefinnend, das Körbchen am Arme, den Heimweg angetreten hatte. „Der Mann wäre nicht übel,“ oder „der Titel Frau Doktorin ließe sich hören“; so etwa lautete Idas Selbstgespräch, und kopfschüttelnd fuhr sie fort: „ich möchte nur wissen, warum der Mann nicht meinen wahren Namen erfahren soll, der wird mich doch nicht nehmen, wenn ich nur die Tochter der Haushälterin bin? Otto soll mir aber jetzt sofort Aufschluß darüber geben!“ Hiermit beschleunigte sie ihre Schritte und nach kurzer Zeit war sie zu Hause angelangt, woselbst Otto sie mit den Worten empfing:

„Nun Ida, wie gefällt Dir mein Freund, ist er nicht ein ganzer Mann?“

„Woher weißt Du denn überhaupt, daß ich mit ihm gesprochen habe?“

„Ich denke nur, Ihr hattet doch denselben Weg.“

„Ich habe allerdings mit ihm gesprochen“, sagte sie etwas piquirt, „aber ich möchte jetzt vor allen Dingen erfahren, warum Du mich bei dem Herrn nicht als Deine Schwester vorgestellt hast.“

„Hast Du ihm etwa schon selbst Deinen wahren Namen genannt?“ fragte Otto.

„Nein, das that ich nicht, aber ich werde es thun, wenn Du mir nicht ganz stichhaltige Gründe für Dein Handeln anzugeben weißt.“

„Höre liebe Schwester, Du wirst mir das nicht übel nehmen, wenn ich so meine kleinen Berechnungen angestellt habe. Ich hätte nämlich gern gesehen, wenn Du die Frau meines Freundes würdest, da ich ihn als einen in jeder Beziehung ehrenwerthen Mann kennen und achten gelernt habe. Aber für Dein eigen Wohl insbesondere besorgt, möchte ich, daß er Dich nicht etwa aus Eigennuß, sondern um Deiner selbst willen, d. h. aus wirklicher Liebe für Dich heirathet, und wenn Du ihm als die Tochter der Haushälterin begehrenswerth bist, so ist er mir als Schwager doppelt willkommen.“ (Fortsetzung folgt.)

Verköhnt.

Novelle von Richard Kettner.
Unberechtigter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.
(Fortsetzung.)

Der Morgen begann zu grauen, als das Mädchen die Adresse auf den geschlossenen Brief schrieb und sich für einige Stunden zur Ruhe begab.

An den Fenstern des Empfangszimmers im Hause der Wittwe Willner drangen die Sonnenstrahlen zwischen den schweren Damastgardinen hindurch und tanzten auf den buntesten Teppichen, mit welchen der Boden belegt war. Sie streiften von Zeit zu Zeit auch das hübsche Gesicht Clementines, welche in anmuthiger Morgentoilette, ein Buch in der Hand haltend, an dem kleinen Nähtische saß. Ihr Geist schien jedoch nicht bei der Lektüre zu sein, denn wiederholt schaute sie auf und ihre Augen hefteten sich minutenlang gedankenvoll auf einen Punkt. Da ertönte die Glocke, sie vernahm Schritte im Hansflur und die Magd erschien mit einem Brief.

„Für den Herrn,“ sagte sie und legte das Schreiben auf den Tisch; „er hat noch nicht geschickt; bitte der Frau Professor zu sagen, daß Wahlmanns Råthe von Fräulein Antonie beauftragt ist, auf Antwort zu warten.“

„Antonie,“ rief Clementine, und sprang heftig von ihrem Sitze emper, „Adols Braut?“

„Freilich,“ erwiderte die alte Sabine, die sich schon seit zwanzig Jahren im Dienst der Frau Willner befand, mit spöttischem Ton, „jedenfalls ist die Sache pressant, denn der junge Herr und seine Braut sahen sich ja schon seit mehreren Stunden nicht mehr!“

„Es ist gut,“ sagte Clementine nach einigem Zögern; die Tante wird den Brief übergeben und dafür sorgen, daß das Fräulein eine Antwort bekommt.“

Diesen Bescheid brachte Sabine ihrer Collegin zurück.

Clementine blieb nach der Entfernung der Alten eine Zeit lang unerschläffig auf ihrem Platz. Es mußte etwas Besonderes sein, das Antonie veranlaßt hatte, nach der Ballnacht zu schreiben. Was enthielt dieser Brief? Sie brachte die Vorkommnisse des vergangenen Abends mit ihm in Verbindung und kam zu dem Schluß, daß er ohne Zweifel die Rechtfertigung des Mädchens enthielt. Sie kannte Adol. Wenn die Braut seinen Argwohn zu entkräften vermochte, so waren all ihre wiedererwachenden Hoffnungen für immer zerstört. Lag es nicht in ihrer Hand, das verhängnißvolle Papier unschädlich zu machen? Aber Antonie hatte eine Antwort verlangt. Ein Gedanke schoß ihr durch den Kopf. Sie verschloß den Brief in ein frisches Couvert und übergab ihn, ohne eine Adresse darauf zu schreiben, der wartenden Magd.

„Bestellen Sie eine Empfehlung an Ihr Fräulein,“ sagte sie, „und hier sei die Antwort auf ihren Brief.“

Das Mädchen gieng und Clementine kehrte wieder ins Zimmer zurück.

Sabine, welche sich in einer anstoßenden Kammer befand, hatte die Worte der Letzteren gehört. Eine große Ueberraschung zeigte sich auf ihrem Gesicht.

„Was hat denn das zu bedeuten,“ murmelte sie und schaute durch das offenstehende Fenster der Davoneilenden nach, „eine Antwort vom Herrn? Sterben will ich auf der Stelle, wenn er auch nur ein Wort von der ganzen Geschichte erfährt! Ich bin doch nicht taub und hätte das Öffnen seines Zimmers gehört! Sollte ihm von der Mutter und dem muthwilligen Fräulein ein Streich gespielt worden sein?“ Die Alte durchschritt ein paarmal das Zimmer, dann fuhr sie in ihrem Selbstgespräch fort: „Es ist etwas nicht recht. Der junge Herr sah heute bei der Heimkehr vom Valle so sonderbar aus und das Zischeln und Flüstern der

Andern hinter seinem Rücken gefiel mir auch nicht. Da steckt ein Geheimniß dahinter, das mir nicht gefällt. Gebe ich dem Herrn einen Wink?“ Die Alte sann wieder einige Sekunden lang nach. „Rein,“ entschied sie dann, „es geht mich nichts an. Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß und was mich nicht brennt, blase ich nicht.“ Mit diesem Schluß kehrte sie an ihre Arbeit zurück.
(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

— Die goldene Rose. Aus Rom wird der „N. Fr. B.“ mitgetheilt: Der Papst hat am vorigen Sonntag, wie üblich, die Weihe der goldenen Rose vorgenommen, die alljährlich einer katholischen Fürstin als Oftergeschenk zugeschiedt wird. Ueber den Namen derselben herrscht zwar wie immer im Vatican officiell Geheimniß, doch verlautet allgemein, daß die päpstliche Spende diesmal für die Kronprinzessin Stephanie von Oesterreich bestimmt ist.

— Aus Meran wird gemeldet, daß baselbst in der Nacht des 23. März ein Schneesturm ausgebrochen ist. Der Schnee liegt Meterhoch, die Temperatur ist unter Null gesunken. Man hat Befürchtungen für die Wein- und Obsterte.

— Ein frommer Wunsch. Es ist in manchen Staaten der Union Sitte, die Gerichtshöfe mit Gebet zu eröffnen. Der Prediger, welcher vor einigen Tagen das Oberstaatsgericht zu Auburn im Staate Maine mit einem Gebet eröffnete, schloß mit folgenden Worten: „Und daß wir am Ende Bewohner jenes besseren Landes werden, in dem es weder Advocaten, noch Richter oder Gerichte gibt. Amen.“

— 182,000 Aerzte. Die Pariser medicinische Facultät hat mit Hilfe der statistischen Anstalten der verschiedenen Länder die Gesamtzahl der in allen civilisirten Ländern lebenden Aerzte ermittelt. Dieselbe beträgt 182,000. Im Verhältniß zu seiner Bevölkerung zählt Frankreich die meisten Aerzte, nämlich über 26,000. In keinem Lande beschäftigen sich die Aerzte so viel mit Politik als in Frankreich. Die Deputirtenkammer zählt allein 44 unter ihren 547 Mitgliedern. Im Senate, in den General-, Bezirks- und Gemeinderäthen Frankreichs sitzen zusammen 6700 Aerzte. Von den 182,000 Aerzten gibt es 12,000, welche Schriften ihres Faches veröffentlicht haben oder als Professoren angestellt sind. Großbritannien ist insoweit als das den Aerzten am meisten zusagende Land zu betrachten, als sie dort am ältesten werden.

— Einfache Abhilfe. In einem Dorfe will man das Wiegenfest des ehrwürdigen Herrn Pfarrers durch ein Gesangsständchen verherrlichen. Der Verein, unter der Direction des Herrn Schulmeisters, beginnt mit dem Liede: „Schier 50 Jahre bist Du alt zc.“ Seiner Hochwürden Wirthschafterin verständigt den Sängerkhor nach Beendigung des Liedes, daß dasselbe zum 60. Geburtstag des Herrn Pfarrers eigentlich nicht gut passe. — „So!“ — erwidert darauf der gekränkte Gesangsleiter, — „dann singen wir's einfach noch einmal!“

Nach übereinstimmenden Urtheilen und Gutachten mehrerer medicinischen Fachzeitchriften und vieler practischen Ärzte haben sich die von Apotheker Rich. Brandt dargestellten Schweizerpillen, in Folge der umfassendsten damit angestellten Versuche als eines der zuverlässigsten Heilmittel bei Verdauungsstörungen und deren Folgekrankheiten, wie Verstopfung, Blähungen, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Blutandrang, Herzklopfen, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoiden, Blutarmuth (Bleichsucht) zc. aufs glänzendste bewährt; sie haben ferner auch den großen Vortheil vor vielen anderen ähnlichen Mitteln voraus, daß sie milde wirken, die kranken Organe nicht erschöpfen, sondern stärken und absolut unschädlich sind. Der billige Preis ermöglicht auch dem weniger Bemittelten den Ankauf dieses wahrhaften Volksmittels. Die achten Schweizerpillen sind in Blechdozen, 50 Pillen 1 Mark, und kleinen Versuchspacketen, 15 Pillen für 35 Pfg., welche als Etiquette das weiße Schweizerkreuz mit dem Namenszug Rich. Brandt im rothen Felde tragen verpackt in den meisten Apotheken, in Welzheim bei Wiltz. Vilsinger vorräthig, wofür selbst auch die ausführlichen Prospekte mit den ärztlichen Aufsätzen oder Besprechungen gratis erhältlich sind.

Bekanntmachungen.

Universal-Catarrh- und Husten-Boubons

Paquet à 15 Pfg.

von **E. O. Moser & Cie.** in Stuttgart.

Zu haben bei: Herren **Ad. Berchmer**, Apotheker **Wilfinger**, **C. S. Bilfinger**, **S. Sobly**, **W. Lohs**, **G. Weller**, **F. W. Münz** in Welzheim; **H. Müller** u. **W. Weismann** in Alfdorf; **Johs. König**, **F. Fritz** in Lorch u. **Geschmister Tränkle** in Pfaßbronn. (H. 72420)

Die Vereinsbank in Berlin, (Aktien-Gesellschaft)

Grundkapital: 30 Million. Mark, hiervon emittirt und vollbezahlt: 6 Million. Mark, übernimmt

die Besorgung des An- und Verkaufs börsengängiger Werthpapiere zum officiellen Tagescours der Berliner Börse, sowie die Ausführung sonstiger bank- und börsengeschäftlicher Ordres, u. A. auch die Ausführung von Börsen-Zeitgeschäften.

Die von der Bank in Ansehung gebrachte Provision beträgt auf bank- oder börsengeschäftliche Umsätze ein Zehntel Procent.

Die Controlle der Verloosungen, die Einholung neuer Couponsbogen, sowie die Einziehung von Zinscoupons, Dividendenscheinen und ausgelosten Stücken, soweit letztere hier oder an größeren Bankplätzen zahlbar sind, wird für die Kunden der Bank kostenfrei besorgt.

Verwerthung von in fremder Münze zahlbaren Coupons bei resp. einige Zeit vor Verfall zum jeweiligen Börsen-Course.

Darlehen auf börsengängige Werthpapiere werden zu 5-7% per annum gewährt.

Die Verzinsung für Baareinlagen beträgt derzeit:

bei Rückzahlbarkeit ohne vorherige Kündigung . . .	2 1/2 Procent	} Zins per Jahr, frei von allen Spesen,
nach 24tägiger " . . .	3 " "	
nach 14 " " " . . .	3 1/2 " "	
nach 6wöchentlicher " . . .	4 " "	
nach 3monatlicher " . . .	4 1/4 " "	

und beginnt mit dem auf den Erhalt folgenden Werttage.

Die Wechselstube der Bank ist angewiesen, über Ausloosung von Effecten, sowie über Anlagen in börsengängigen Papieren eingehenden Bescheid zu ertheilen. Auf frankirte diesbezügliche Anfragen giebt das Informations-Bureau der Bank entsprechende schriftliche Auskunft ohne weitere Spesen-Berechnung.

Berlin, November 1881.

Die Direction der Vereinsbank.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschiffahrt



Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Haupt-Agenten

Joh^s. Rominger in Stuttgart

und dessen Agenten

Reinr. Chr. Billinger in Welzheim.
Carl Veil " Schorndorf.
B. Billinger " Lorch.

Warnung für Schäfer.

Das Weiden der Schafheerden auf den Markungen Thann, Thierbad, Schmidhof und Hazmühle ist bei Strafe verboten. Mehrere Bürger.

Geld-Offert.

Es liegen gegen gute Sicherheit sämtliche Gelder zum ausleihen parat. Zu erfragen bei

der Red.

Redaktion, Druck und Verlag von J. Unterzuber.

Forstamt Hall. Revier Gschwend. Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 31. d. M. Vormittags 10 Uhr aus den Staatswaldungen: Hohenol 2. 4. 7., Tammerwald, Heppichgehren, Wimbach, No Haar- und Nestelwald 6 Nm. tannen- und Spaltdolz, 188 Nm. buch. Schr., 169 dto. Brügel u. 38 Anbruch, 4 Nm. birch. Prgl. u. Anbruch, 112 Nm. tann. Schr., 261 dto. Prgl. u. 512 Anbruch.

Zusammenkunft im Ochsen in Gschwend.

Revier Welzheim. Reisig-Verkauf.

Montag den 3. April aus „Vorderer Gaisgurgel“ und Geigelsberg:

zu 1670. Wellen geschätztes Laub- und Nadelreisig.

Um 9. Uhr in Vorderer Gaisgurgel. Um 10. Uhr in Geigelsberg.

Gegen genügende Sicherheit können sogleich oder auf Georgii auf einem oder zwei Posten 1,300 Mark erhoben werden, bei wem, sagt die Red. d. Bl.

Tausende

die an **Bettnäßen** u. **Blasenschw.** gelitten, verdanken ihre rasche Heilung mein. Specialverfahren. Posp. u. beglaub. Zeugn. gratis durch

F. C. Bauer,
Wertheim a. M.

Heute Dienstag

rothe Waaren und Raff

bei

Ziegler Kreiser.

Gmünd.



Ein Anwesen, bestehend in Haus und Gütern von 8 bis 20 Morgen sucht im Auftrag gegen Baar zu kaufen **D. Sternklang** b. Vereinshaus.

Die Herrn Ortsvorsteher bitte ich um gefl. Zusendung des von Hrn. Schultze's Sichel in Pläberhausen in Umlauf gesetzten Leichenscheinformular's unter Angabe des Bedarfs. Unterzuber.

Unsere heutige Nr. bringt für alle Abonnenten eine Extra-Beilage des rühmlichstbekannten **Benediktiner Doppelkräuter-Magenbitter** von **C. Pügel** in Göttingen, Niederlage in Welzheim bei **S. Sobly** u. Apoth. **Wm. Wilfinger.**

Geld-Sorten.

Frankfurt, den 25. März 1882.

20 Francen-Stücke . . .	16 19-23
ditto in 1/2 . . .	16 17-21
Englische Sovereigns . . .	20 38-43
Russische Imperiales . . .	16 68-73
Dufaten . . .	9 53-58
al marco . . .	9 57-62
Dollars in Gold . . .	4 20-24